



Ein Mann des Wortes
Willy Brandts Memoirenband ist neu aufgelegt worden. | Seite 26

KULTURNOTIZEN



Joja Wendt sagt Konzerte ab

LÜBECK. Am 16. September wollte der Pianist Joja Wendt eigentlich in der Lübecker Muk auftreten, gestern allerdings hat sein Veranstalter alle bevorstehenden Termine in Norddeutschland abgesagt und ins nächste Jahr verschoben. Dies betrifft die Konzerte in Lübeck, Norderstedt, Hamburg, Hannover, Bremen und Flensburg. Die neuen Termine werden in Kürze bekanntgegeben, die bereits gekauften Tickets behalten ihre Gültigkeit.

Neue Präsidentin der Golden Globes

LOS ANGELES. Die deutsche Journalistin Helen Hoehne ist zur neuen Präsidentin des Verbands der Auslandsprese Hollywood gewählt worden. Die HFPA (Hollywood Foreign Press Association) vergibt die Golden Globes, die zweitwichtigsten Filmpreise nach den Oscars. Die gebürtige Hamburgerin ist seit 2004 Mitglied der HFPA, war von 2012 bis 2019 Mitglied des Vorstands und wurde im September 2020 zur Vizepräsidentin gewählt.

Liefers und Prah mit neuem „Tatort“

MÜNSTER. Deutschlands beliebtestes Krimi-Team, der Münster-„Tatort“, kommt 2022 mit frischem Stoff ins Fernsehen. Seit ein paar Tagen wird der 40. Fall mit Hauptkommissar Frank Thiel (Axel Prah) und Prof. Karl-Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers) gedreht. Der Arbeitstitel laute „Propheetus“ (Drehbuch: Astrid Ströher; Regie: Sven Halfar). Die Erstausstrahlung ist in der ersten Hälfte 2022 geplant.

Millennials investieren in Kunst

BASEL. Der globale Kunstmarkt hat sich dieses Jahr vor allem dank der kauffreudigen Millennial-Generation erholt. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Kunstmesse Art Basel und der Schweizer Bank UBS, die am Donnerstag veröffentlicht wurde. Reiche Millennials, die in den 1980er und 90er Jahren geboren wurden, gaben demnach im ersten Halbjahr 2021 dreimal so viel für Kunstwerke aus wie ältere Generationen.

Fassbinder in der Bundeskunsthalle

BONN. Die Bundeskunsthalle zeigt bis zum 6. März eine Ausstellung zu dem Filmregisseur Rainer Werner Fassbinder (1945-1982). Zu seinen bekanntesten Produktionen zählen „Angst essen Seele auf“ (1974) und die Fernsehserie „Berlin Alexanderplatz“ (1980). Die Retrospektive versteht sich als Porträt des Filmemachers in seiner Zeit. Sie vereint Archivmaterialien mit Fotos, Plakaten, Filmausschnitten und Interviews.

VON REGINE LEY

LÜBECK. Jost Nickel ist ein Kind der Küste. Für den gebürtigen Kieler ist sein Auftritt beim Travejazz Festival insofern fast ein Heimspiel. Warum er trotzdem ein wenig mehr Lampenfieber hat als sonst erzählt der Drummer von Jan Delay am frühen Morgen telefonisch vor den Proben fürs Lübeck-Konzert.

Sind Sie das erste Mal beim Travejazz Festival zu Gast?

Ja, das ist tatsächlich ein Debüt, ich bin das erste Mal dabei, und ich bin auch ziemlich aufgeregt, weil es auch der erste Auftritt ist, bei dem ich mein erstes eigenes Album „The Check In“ live vorstellen kann.



Ein Doppeldebüt sozusagen...

Ich hatte das Album eigentlich mit Clubkonzerten präsentieren wollen, das ist aber aufgrund der Corona-Pandemie praktisch unmöglich gewesen. Dann hat sich Thorsten Hingst vom Travejazz Festival bei mir gemeldet und gefragt, ob ich spielen könne – und natürlich habe ich sofort zugesagt.

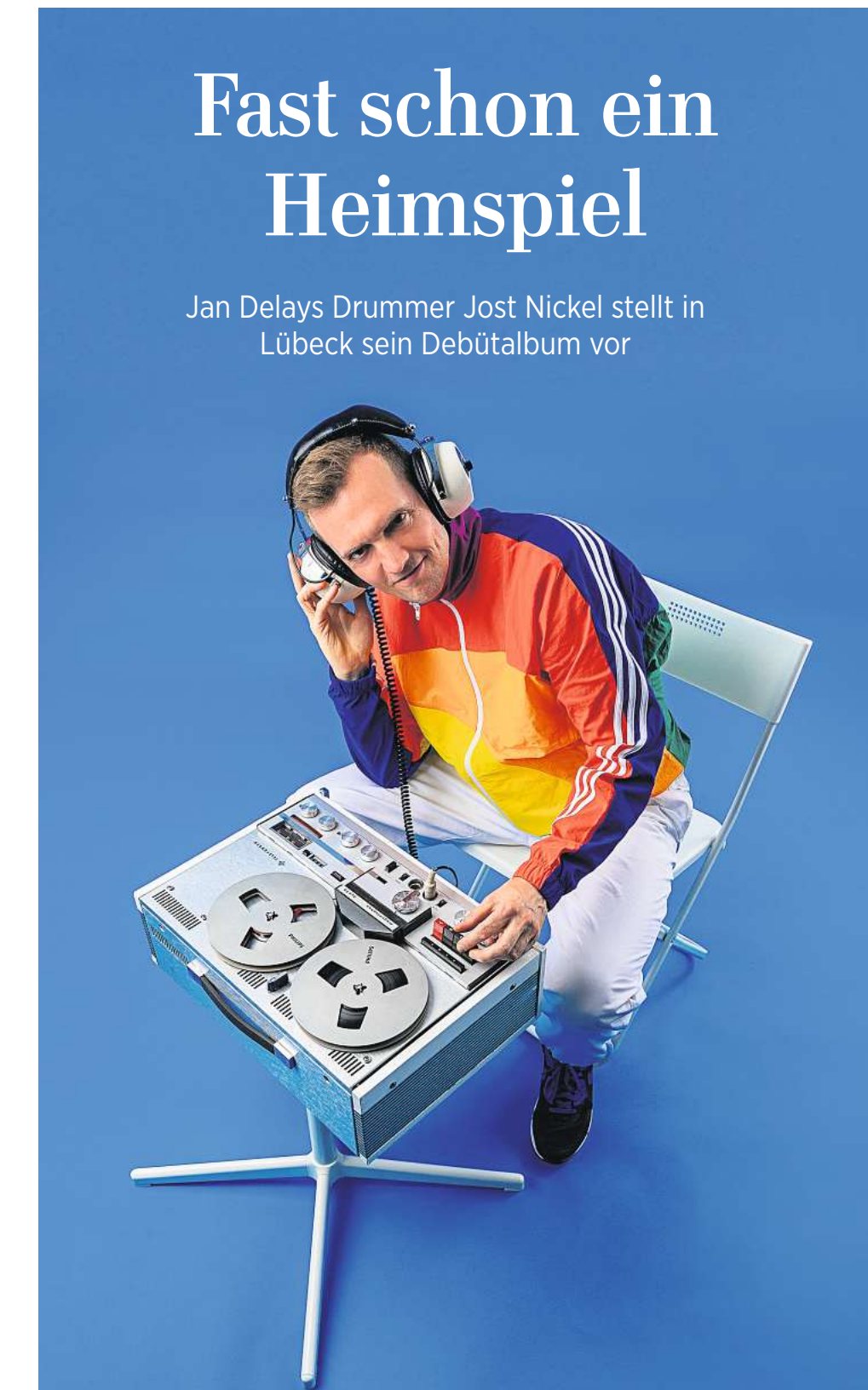
Welche Art von Musik bringen Sie mit zum Festival?

Da gibt es einen schönen Spruch: Über Musik zu reden, ist ein bisschen wie zu Architektur zu tanzen... Es ist auf jeden Fall Instrumentalmusik, und der Jazzanteil besteht in der Improvisation.

Wie war Ihr Sommer? Konnten Sie nach dem Lockdown wieder auf Tour gehen?

Ich war mit Jan Delay auf Tour, das war unglaublich schön. Sowohl die Menschen auf der Bühne, die hinter der Bühne und auch die Menschen vor der Bühne haben das extrem genossen, das hat man an den Reaktionen der Zuschauer gemerkt und bei den Musikern sowieso. Das war eine sehr schöne Erfahrung.

Der funky Soul von Jan Delay



Fast schon ein Heimspiel

Jan Delays Drummer Jost Nickel stellt in Lübeck sein Debütalbum vor

Premiere in Lübeck beim Travejazz Festival: Der gebürtige Kieler Drummer Jost Nickel präsentiert heute erstmals sein Debütalbum „The Check In“.

FOTO: ANGELA MICHEL

und Jazz – das sind doch recht unterschiedliche Genres. Ist Jazz ihre wahre Leidenschaft?

So kann man das nicht unbedingt sagen. Ich spiele sehr gerne in der Band von Jan Delay, aber nicht alles, was man gerne machen möchte, kann in einer Band stattfinden. Der freie Improvisationsanteil und dass die Musik nicht ganz so formatiert ist, das fehlt mir manchmal in anderen Bands, deshalb habe ich es dann eben

mit dem Album selber möglich gemacht.

Wie stellt sich für Sie der Rollenwechsel dar – vom Drummer in einer Band zum Bandleader, der die Richtung vorgibt?

Das ist auf jeden Fall eine ziemlich andere Perspektive. Beim Jan-Delay-Projekt bin ich auch an den Kompositionen beteiligt, insofern identifiziere ich mich damit auch sehr stark. Aber die Verantwortung

zu haben, geht über den Auftritt weit hinaus – das ist aufregend und auch anstrengender als „nur“ zu spielen. Ich habe es aber auch schon öfter erlebt. Unter Schlagzeugern gibt es eine Szene, in der viele Schlagzeug-Festivals stattfinden, da war ich auch schon oft alleine auf der Bühne, das schreckt mich also nicht. Aber die Gesamtverantwortung für die Musik zu haben, das macht mich ein bisschen nervös.

Tickets & Termine

Karten für die Travejazz-Konzerte gibt es vorab unter www.luebeck-ticket.de sowie bei der Konzertkasse Hugendubel, im LN-Pressehaus und bei der LTM Tourist-Information am Holstentor. Für den Besuch aller Konzerte ist ein 3-G-Nachweis erforderlich. Die Tageskasse am Schuppen 6 von Freitag bis Sonnabend geöffnet. Dort gibt es Tickets für alle Veranstaltungen.
Infos: www.travejazz.de

Als Kieler Ihr Debütalbum jetzt in Lübeck präsentieren zu können – wie fühlt sich das für Sie an?

Vertraut. Ich bin sehr gerne im Norden und fühle mich da heimisch. Das führt dazu, dass alle sich wohler fühlen. Aber wie Menschen auf Musik reagieren, das ist überall ähnlich, da gibt es keine großen regionalen Unterschiede.

Welche Bedeutung hat ein Festival wie Travejazz für die Jazzszene?

Ich selbst war noch nicht hier, aber zwei von den Musikern, die bei mir mitspielen, waren schon mal da, und als ich sie gefragt habe, ob sie Lust haben beim Travejazz zu spielen, haben sie sofort gesagt: Oh ja, das ist ein schönes Festival, da freue ich mich drauf. Grundsätzlich ist es unglaublich wichtig, dass es Leute gibt, die solche Festivals organisieren, dass das Publikum kommt. Auch abgesehen von Corona ist es immer toll, wenn man als Musiker Plattformen hat, wo man spielen kann – speziell in einem Festivalrahmen ist das immer besonders schön.

Bietet so ein Festival den Leuten einen leichteren Zugang zu Musikgenres, die vielleicht auch mal außerhalb der eigenen Hörgewohnheiten liegen?

Ja, das glaube ich schon. Weil es ein Ereignis ist, und wenn es in einem schönen Rahmen stattfindet, sagt man sich vielleicht eher: Komm' lass mal gucken, was da so passiert! Für Menschen, die offen sind, auch mal etwas anders zu erleben, ist das bestimmt eine gute Gelegenheit. Deswegen sind diese Festivals auch so wichtig.

Besonderer Rahmen für die Kunst

Künstlerinnen der Gedok laden zu Musik, Lesungen, Tanz und einer Ausstellung in den Lübecker Hafenschuppen C

LÜBECK. Im Hafenschuppen C gelten die Coronaregeln, ganz klar. Aber man darf sich die mit Hand geben. Vorher wird die Innenseite der Hand mit weißer Farbe bestrichen und ein zartes weißes Tuch darauf gelegt. Man schaut sich in die Augen, drückt fest zu – anschließend wird das Tuch zum Trocknen aufgehängt.

Friederike Thomaschki kam die Idee zu dieser Aktion während des Lockdowns. „Ich möchte, dass die Menschen sich wieder begegnen, spüren, wahrnehmen“, sagt die Künstlerin aus Flensburg. Sie gehört zu 32 Frauen, die ab heute in Lübeck ausstellen – ihre Performance ist heute und bis zur Finissage am 26. September zu erleben.

Anlass für die Ausstellung ist die Bundestagung der Gedok, das ist der Bundesverband der Gemeinschaft von Künstlerinnen und Kunstför-

derem. Die findet in diesem Jahr in Lübeck statt, etwa 60 Mitglieder kommen nach Lübeck. Vor etwa einem halben Jahr hatten die Künstlerinnen

je einen großen Holzrahmen erhalten, in der Gestaltungen waren sie frei. Die Materialien reichen von Seide bis zu Efeu-wurzeln, die Themen von Tierschutz über Natur, virtuellen Welten bis zu Gewalt: ein mit glitzernden und kunterbunten Waffen besticktes und mit Schrift und Porträts von Diktatoren bedrucktes Tuch empfängt die Besucher. Manche Bilder sprengen den Rahmen, andere füllen ihn nicht aus. Cornelia Regelsberger hat ihren Rahmen grell orange umhüllt für das „Portrait der Orangengärtnerin“. Die es allerdings nie gegeben hat, fügt sie hinzu, denn der Beruf des Gärtners war nur Männern vorbehalten.

formance und eine Lichtkompositionen werden heute ab 19.30 Uhr zu einem Gesamtkunstwerk auf der Bühne des Hafenschuppens C. Musikerinnen wie die Cellistin Imke Frank, die Pianistin Saskia Schmidt-Enders und die Violinistin Karolin Broosch sind zu erleben wie auch die Lichtkünstlerin Gisela Meyer-Hahn sowie die Junge Tanzcompany. Die Schauspielerin Heidi Züger liest Texte der Lübecker Autorin Charlotte Kerner. Außerdem kommt die Gedok-Literaturpreisträgerin von 2020, Franziska Ruprecht aus München, die als Performance Poetin einen Einblick in ihre Werke gibt. ph
Tickets: 0451 5821606, Infos: www.gedok-sh.de



Cornelia Regelsberger mit „Portrait der Orangengärtnerin“ beim Aufbau der Ausstellung im Hafenschuppen C
FOTO: LUTZ ROESSLER

Musik, Tanz, Lesung, Per-